

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

59 (22.5.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-670750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-670750)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

Nachrichten

Inserate finden die beste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expedition von
Büttner, Rastbe: Herr
Post-Expediteur Böhmke
Bremen: Hr. E. Schlotte
und W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 59.

Donnerstag, den 22. Mai.

1890.

Die Militärvorlage in der Commission.

Die Reichstagscommission zur Vorberatung der Militärvorlage trat am Montag Vormittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zunächst nahm der Kriegsminister v. Verdy du Verneuil das Wort und gab eine eingehende Uebersicht über den Stand und die Vermehrung der europäischen Heere, insbesondere der Feldartillerie, seit dem Jahre 1880. Die Mittelteilungen wurden meist als vertraulich bezeichnet. Die seit 1871 bei uns erfolgte Vermehrung der Bataillone sei im Hinblick auf den westlichen Nachbar notwendig gewesen. Von Russland wolle er jetzt noch nicht reden, obwohl es auch in Betracht komme. Frankreich habe einen Vorsprung vor uns gehabt und mache neue große Anstrengungen. Am 1. October werde dort abermals eine Verstärkung der Armee in Kraft treten. Jetzt habe Frankreich 561 Bataillone Infanterie, Deutschland nur 534. Unsere Armeeverwaltung habe eine schwere Verantwortung und müsse die beantragte Vermehrung verlangen. Alle Kenner der Verhältnisse stimmen in dem Urtheil überein, daß die französische Armee des Jahres 1890 eine ganz andere, von ganz anderem militärischen Geist erfüllt sei, als im Jahre 1870. Dazu komme, daß auch durch die neuen Waffen die Qualität der französischen Armee ganz bedeutend verbessert worden sei. Abg. Richter versucht den Nachweis, daß die Verhältnisse in Frankreich sich durchaus nicht so zu unseren Ungunsten verändert haben, wie der Kriegsminister behauptet. Weitere Formationen von Batterien seien in Frankreich noch nicht beschlossen. Als im Jahre 1887 Herr von Bronkart die Militärvorlage verteidigte, sei gesagt worden, man verfolge dabei den Zweck, von sechs Geschützen zwei für die Kriegsvorlage zu reserviren. In Deutschland sei es leichter als in Frankreich, aus Friedensformationen Kriegsvorlagen zu schaffen. Wohl habe dort eine Vermehrung der Artillerie, aber doch auch eine Verminderung der Infanterie stattgefunden. Niemand werde bestreiten, daß die französische Armee seit 1871 eine ganz andere geworden, aber nach früheren Aeußerungen des Kriegsministers habe es doch gegenseitig, als betrachte man die Neuformation der Armee bei uns in der Hauptsache als abgeschlossen. Kriegsminister v. Verdy bestreitet das. So naiv, so unvorsichtig in seinen Aeußerungen könne kein Mensch sein, der sich mit militärischen Fragen beschäftige, da man im voraus unmöglich wissen könne, was in Zukunft sich als notwendig erweise. Abg. Richter bittet um Auskunft darüber, was sich denn eigentlich seit 1887 geändert habe, um die veränderte Ansicht des Kriegsministers zu begründen. Regierungskommissar Major Gaede: Wenige Monate nach dem Inkrafttreten des Septennats sei man in Frankreich sofort an die Vermehrung und Neuformation der Armee gegangen (Ferron'sches Wehrgesetz). Wir haben jetzt 11192 Mann Infanterie weniger als Frankreich; selbst wenn der vorliegende Entwurf Gesetz werde, würden wir noch immer 3—4000 Mann weniger haben. Für die Artillerie seien in Frankreich eine Masse Officierstellen geschaffen worden zur Abgabe an die Reserveformationen. Die jegliche Schwierigkeit der Mobilmachung der Artillerie in Frankreich beruhe lediglich auf dem Mangel an Pferden. Durch das Ferron'sche Gesetz seien 13 neue Cavallerieregimenter bewilligt worden. Fünf davon seien bereits errichtet, zwei bald fertig gestellt, und auch die Errichtung der übrigen sei bereits im Etat vorgesehen. Auch werde ein neues Eisenbahnregiment von 3 Bataillonen errichtet; ebenso eine Erhöhung der Jägerregimenter von 4 auf 6 Bataillone. Frankreich habe die Errichtung eines neuen zwanzigsten Armeecorps vorgesehen, wobei ihm die große Masse ausgebildeter Wehrfähiger, welche das neue Wehrgesetz geschaffen, zu Gute komme. Der Kriegsminister wiederholt, daß gegenüber dem französischen Wehrgesetz die Armeeverwaltung nicht länger die Verantwortlichkeit tragen könne ohne Erhöhung der Präsenzstärke. Abg. v. Wanteuffel (deon.): Die Stäbe bei den französischen Regimentern seien bedeutend stärker

als in Deutschland. Bei uns liege der Schwerpunkt der Pferdebeschaffung im Falle der Mobilmachung im Osten, Frankreich habe Pferde im Centrum, habe es also thatsächlich leichter, Neuformationen zu schaffen, als Deutschland. Es verlautete zudem, daß im französischen Militäretat abermals erhebliche Mehrforderungen und eine Erhöhung der Präsenzstärke vorgesehen sei. Abg. Richter bleibt dabei, daß man in den maßgebenden Kreisen bis vor kurzem der Ansicht war, mit den Formationen für absehbare Zeit abgeschlossen zu haben. Er glaube, daß die Aenderung dieser Ansicht erst nach der Conferenz des Kaisers mit den commandirenden Generälen eingetreten sei. Das Ferron'sche Wehrgesetz sei übrigens nur eine theilweise Verwirklichung des Boulanger'schen Entwurfes, der doch schon 1887 bekannt gewesen sei und mit welchem man damals in Deutschland gerechnet habe. Major Gaede: Im Jahre 1887 habe man es nur mit dem Boulanger'schen Entwurf zu thun gehabt. Man habe sich gesagt, es stehe etwas bevor und man müsse sich darauf einrichten. Jetzt liege ein fertiges Gesetz in feiner Wirksamkeit vor und mit diesem gelte es sich abzufinden. Müller-Marienwerder (Reichspartei) schließt sich dieser Ansicht an. Es habe sich seit 1887 sehr viel geändert in Frankreich. Man habe sich dort seitdem entschlossen, das Militärgesetz nicht nur auf dem Papier zu haben, sondern bis in die äußersten Consequenzen auszuführen. Major Gaede macht jedoch im Auftrage des Kriegsministers eine Reihe vertraulicher Mittelteilungen über unsere militärische Stellung zu Russland. Dort habe auch eine erhebliche Steigerung der Präsenzstärke stattgefunden, und zwar seit 1887 von 880,767 Mann auf 923,389. Die Wehrpflicht sei auf 18 Jahre ausgedehnt worden. Dem russischen Kriegsminister seien auf die Dauer von drei Jahren drei Milliarden und 340,000 Mark für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt. Russland habe 22 Armeecorps. Die russischen Reservisten seien, was früher nie geschehen, zu ausgedehnten Uebungen einberufen worden. Dank der ihm zur Verfügung stehenden Gelder könne der russische Kriegsminister in unauffälliger Weise seine Maßnahmen treffen. Die ganze militärische Lage habe sich seit 1887 zu unseren Ungunsten verschoben. Abg. Dr. Drerter (Centrum) wünscht Aufschluß über die politische Lage, ob wir auf unsere Bundesgenossen im Ernstfall rechnen können. Der Kriegsminister erwidert, daß er in seiner Eigenschaft als Staatsminister die Versicherung abgeben könne, Deutschland könne sich auf seine Bundesgenossen verlassen. Es liege nichts vor, was den officiell und öffentlich so oft bekräftigten Glauben an das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich und Italien und seine Bemühungen im Interesse des Friedens erschüttern könnte. Abg. Richter weist darauf hin, daß auf Grund der geschaffenen Militärorganisation in Deutschland noch viele neue Formationen möglich seien, auch ohne daß der vorliegende Gesetzentwurf angenommen werde.

In der Diensttagssitzung der Militärcommission theilte zunächst der Vorsitzende, Herr v. Karborski, mit, daß er dem Herrn Reichskanzler den gestern von einigen Commissionsmitgliedern geäußerten Wunsch, derselbe möge Informationen über die politische Situation ertheilen, unterbreite. Der Herr Reichskanzler habe darauf in folgendem Schreiben geantwortet:

„Berlin, 19. Mai 1890.“

„Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom heutigen Tage ergebenst, daß ich in der VII. Commission des Reichstages eingehendere Mittheilungen über die politische Situation zu machen zu meinem aufrichtigen Bedauern außer Stande bin. Was speciell den Dreibund angeht, so würde ich nur die offenkundige Thatsache wiederholen können, daß er unverändert fortbesteht, wie in den Beziehungen der Verbündeten zu einander nirgend eine Aenderung eingetreten ist. von Caprivi.“

Ueber die Verhandlung ist weiter zu berichten: Major Gaede macht die in der vorigen Sitzung zu-

gesagten näheren Mittheilungen über die österreichischen und italienischen Wehrverhältnisse und legt eine Uebersicht der vorhandenen Truppeneinheiten in diesen beiden Ländern vor. — Auf Antrag des Abg. Graf Stolberg beschließt die Commission, daß diese die Verbündeten betreffenden Mittheilungen und Uebersichten, sowie die darüber zu pflegende Debatte sekretet zu behandeln seien. Wir können daher nur soviel mittheilen, daß man in beiden Ländern bemüht ist, die Armeen, speciell in Rücksicht auf ihre Kriegsvorlage, möglichst zu vervollkommen und daß der innere Werth der Heere unserer Verbündeten sich in aufsteigender Linie befindet. Major Gaede macht ferner Mittheilungen über die französische Rekrutierung, nach welcher im Jahre 1889 in Frankreich 249,000 Mann zur Einstellung gelangten. Es entspann sich eine längere Auseinandersetzung zwischen Major Gaede und dem Abg. Richter über das Zahlenverhältniß der deutschen Wehrkraft zur französischen, indem Abg. Richter behauptete, Deutschland habe keine Ursache, Frankreich gegenüber weitere Anstrengungen zu machen. Die vorhandenen Organisationen reichten vollständig aus. Major Gaede wies diese Behauptung wiederholt an der Hand des statistischen Materials mit Entschiedenheit zurück. Die weitere Beratung der Vorlage wurde auf Mittwoch vertagt.

Im Ganzen sollen sich die Etatsvermehrungen auf 513 Officiere, 32 Aerzte, 57 Zahlmeister, 34 Büchsenmeister und Waffenmacher, 36 Roßärzte, 18,574 Mann und 5345 Pferde belaufen. Von der Gesamtvermehrung entfallen insbesondere auf Preußen 386 Officiere, 14,373 Mann und 4097 Pferde. Auf Sachsen entfällt ein Zuwachs von 37 Offizieren, 1261 Mann und 425 Pferden; darunter kommen auf 7 neue fahrende Batterien 28 Officiere, 700 Mann, 308 Pferde. Der Rest entfällt auf Verstärkung vorhandener Cadres. Auf Württemberg entfallen 10 Officiere, 791 Mann und 272 Pferde, darunter 2 neue Batterien mit 222 Mann und 120 Pferden. Der Rest entfällt auf Verstärkung vorhandener Cadres. Auf Baiern entfallen 80 Officiere, 2149 Mann und 554 Pferde, darunter Errichtung eines neuen Infanterieregiments und von einem neuen Bataillon und zwei umzuwandelnden Jägerbataillonen, Errichtung eines Feldartillerie-Regiments zu 2 fahrenden Abtheilungen von je 3 Batterien, eines reitenden Abtheilungsstabes und von 2 fahrenden Batterien.

Rundschau.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Rede des Kaisers beim Festessen der Provinzialstände in Königsberg. Wir heben folgende bezeichnende Sätze daraus hervor: „Es ist meine Pflicht, und so lange ich es kann, werde ich dafür sorgen, daß dem Lande der Friede erhalten bleibt. Dies ist besonders wichtig für die Ackerbau treibende, die Landbevölkerung. Der Ueberzeugung lebe ich aber auch, und ich freue mich, daß es hier hervorgehoben worden ist, daß gerade das Bewußtsein, daß jeder einzelne Unterthan, jeder einzelne Preuße, Mann für Mann zu seinem König stehend, wenn es Noth thun sollte, Alles zu opfern bereit ist, dem preussischen Könige die Kraft giebt, mit Zuversicht diese Friedensworte reden zu können. Er ist im Stande, den Frieden aufrecht zu erhalten, und ich habe das Gefühl, daß Denjenigen, die den Frieden umzustößen wagen sollten, eine Lehre nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren nicht vergessen werden. Ist kein Versuch gemacht, die Interessen der Landwirtschaft, die in dieser Provinz eine so hervorragende Bedeutung haben, zurückzudrängen. Es sind auch Strömungen da, welche leider die Achtung vor dem Ackerbau und der Landbevölkerung nicht mehr haben. Ich freue mich aber, es sagen zu können, daß ein Umschwung schon eingetreten ist, denn einer unserer bedeutendsten Parlamentarier hat mich noch diesen Winter versichert, daß er, obgleich er früher anderer Ansicht gewesen, zu der festen Ueberzeugung gekommen sei, daß das Geil für

Sierzu eine Beilage.

die Zukunft unseres Landes in einer festen, sicher fundierten Bauernschaft liege. Meine Herren, das ist auch meine Ansicht, und ich spreche als König von Preußen: Ich werde stets das Beste Ihrer Provinz im Auge und für Ihre Bedürfnisse ein warmes Herz haben. Sie müssen nur Geduld haben, wenn nicht Alles so leicht geschieht. Das aber verspreche ich Ihnen, an der Provinz rühren lasse ich nicht und sollte es doch verpfändt werden, so wird meine Souveränität als ein rocher de bronze sich dagegen setzen."

Nach Privatmittheilungen, die der "Tägl. Rundsch." aus Königsberg zugehen, nahm der Kaiser nach Schluß des großen Festmahls Veranlassung, in Gesprächen mit mehreren seiner Gäste das politische Gebiet zu streifen und besonders des Reichstages zu gedenken, dessen Debatten in ausführlichen Telegrammen ihm zugegangen waren. Ueber den Inhalt dieser Aeußerungen wird berichtet: "Der Monarch gab seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen einen streng sachlichen Charakter trügen, wodurch die Verhinderung über Fragen, deren Lösung auch er für schwierig halte, außerordentlich erleichtert würden. Unter diesen Umständen hätten die Einreden der Opposition für ihn nicht geringeres Interesse, als die "wohlüberlegten Ausführungen des Kriegsministers, des jugendlichen Grafen Molke" und seines "geistvollen Kanzlers". Für die Bemerkung eines der angedeuteten Herren, der ruhige Ton der Volksvertretung wäre der Widerhall von der Ministerbank ausgehenden Accorde, hatte der Kaiser ein freundliches Lächeln und zustimmendes Kopfnicken. Es fiel noch die Bemerkung, selbst die Redner der socialdemokratischen Partei träten maßvoller auf, als früher, und man gewöhne den Eindruck, sie wären als Sprecher einer numerisch gewachsenen Fraction größerer Verantwortung sich bewußt. Der Kaiser verrieth bei Erwähnung der socialistischen Gegenströmungen die feste Ueberzeugung, es würden sich Verständigungen auch nach dieser Seite hin ermöglichen lassen."

Im Reichstage wurde die Gewerbevorlage am Dienstag nach 3tägiger Debatte an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

An den bevorstehenden großen **deutschen Flottenmanövern** bei Alsen werden den "Flensb. Nachr." zufolge außer dem Kaiser noch folgende Fürstlichkeiten theilnehmen: Der König von Sachsen, Prinz Rupprecht von Bayern, Erzherzog Stephan, Prinzregent Albrecht von Braunschweig, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Heinrich von Preußen, Herzog Ernst Friedrich Wilhelm Adolf Günther von Mecklenburg-Schwerin und wahrscheinlich auch noch der Prinz von Wales mit seinem Sohne Prinz Georg, der dänische Prinz Waldemar und der schwedische Kronprinz. Von demselben Blatte wird ferner berichtet: Die deutschen Geschwader werden von dem Viceadmiral Deinhard und dem Contreadmiral Schröder commandirt werden, während der Capitän z. S. Brendemann als Admiralsstabschef fungiren wird. Bei dem Kaisermanöver werden Landungsversuche in größartigstem Maßstabe unternommen werden und z. B. für diese Zwecke Dampfboote und Fahrzeuge aller Art für ca. 12,000 Mann, 36 Geschütze und 2000 Pferde bei Alsen, dem Sundewitt und in der Flensburger Förde beschafft werden. Die Officiere und Mannschaften der eingeladenen großbritannischen und österreichischen Flotten werden auch auf dem historisch bedeutungsvollen schleswighischen Boden landen und nach den Klängen ihrer Musikcapellen einen Paradezug vor dem Kaiser und den übrigen Fürsten ausführen. Die Botschafter Englands und Oesterreichs in Berlin werden gleichfalls von dem Kaiser eingeladen werden, mit ihren Marine- bezw. Militäratthasés den Festlichkeiten beizuwohnen, während der der Person des Kaisers attachirte russische Generalmajor Graf Kutusoff den Monarchen zu den sämmtlichen diesjährigen großen Manövern begleiten wird. Da der Erlanger General-Oberst Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg, im Bereiche des neunten Armee-corps seinen Wohnsitz genommen hat, so wird derselbe gleichfalls mit einer Einladung zur Theilnahme beehrt werden. Eine darauf bezügliche Vorfrage ist bereits vor einigen Tagen durch den commandirenden General v. Leszczynski erfolgt. Es tritt jetzt auch sehr bestimmt das Gerücht auf, daß neuerdings der König von Italien den Wunsch ausgedrückt hat, ein Geschwader zu den Kaisermanövern in die Dniez zu entsenden. Dasselbe soll aus den stärksten Panzerschiffen zusammengesetzt werden.

Original-Correspondenzen und Notizen.

Schutz der Vogelwelt! Im hiesigen Naturwissenschaftlichen Verein kam vor einiger Zeit der Wunsch zum Ausdruck, daß diejenigen geflügelten oder vierfüßigen Raubthiere, welche die Existenz unserer kleinen nützlichen Sing- und Schmuckvögel bedrohen, einer möglichst systematischen Vertilgung anheimfallen möchten. Dieser gewiß gerechte Wunsch trifft hier das unvernünftige Thier, welches seinem Instinct nach auf Raub und Mord, seinen Lebensunterhalt suchend, ausgeht. Wer aber, fragen wir, schüßt die lieblichen Sängler in Wald und Flur vor den rohen, gefühllosen Nachstellungen seitens vernünftiger, wenn auch

mehr oder weniger noch jugendlicher Wesen, welche mit der Wordwaaffe in der Hand hinaus ziehen, um das unschuldige, kaum wieder hier über Land und Meer angekommene Vögelchen zu tödten, das sich vertrauensvoll als bester Freund der Menschen an die Einrichtung seines kleinen Haushalts macht und sein Nestlein hergestellt hat, worin gar bald eine muntere Nachkommenschaft die nackten Halslein emporreckt und die besten Erwartungen für die Zukunft bietet. Der mörderische Sport unnützer Vöden macht diesen Hoffnungen aber gar bald ein Ende, denn die Eltern trifft heut' oder morgen das tödtende Geschloß aus Knabenhand, von seinen einer Jugend, bei welcher man doch freundliche Gefühle, ein weiches Gemüth für die Entwicklung dieser reizenden, unschuldigen Thierwelt voraussetzen sollte. Und doch haben diese Knaben gewiß schon von den graufamen Leberfällen der Indianer gelesen, bei welchen alles Familienglück in graufamer Weise zerstört, die Eltern getödtet, die Kinder in die Gefangenschaft geschleppt wurden. Wie würde das denen wohl gefallen, die jetzt in ähnlicher Weise die Ansidelungen unserer kleinen lieben Freunde in Busch und Baum vernichten? Anlaß zu diesem Capitel gab uns ein Bericht von einem noch gestern stattgehabten Unfug im Evertsholz, wo ein von Schulknaben angeführtes Vögelchen in den letzten Zudungen umherflatterte, gleichzeitig wurde beobachtet, wie andere Knaben bei der Restplünderung*) beschäftigt waren. Wer verschafft hier Abhilfe, der Menschlichkeit zur Ehre!

Die Polizei kann allerdings unmöglich jeden Ort bewachen, wo solche Dinge getrieben werden. Die Schule wird selbstverständlich ihr Möglichstes durch moralische Einwirkung auf die jugendlichen Gemüther thun; das Elternhaus hat hierin aber doch wohl die größte und natürlichste Handhabe. Von hier aus muß die Zucht und die Ermahnung ausgehen, denn es werden doch nur seltene Fälle vorkommen, wo die Eltern über die bösen Reigungen ihrer Kinder in Unkenntniß bleiben, wo ihnen die zur Vogelzucht gehörigen Waffen ihres Söhnchens nicht zu Gesicht kommen. Welche unsere Mahnung im öffentlichen Interesse die erwünschte Beachtung finden!

Militärisches. Am Dienstag ist der Herr Generalmajor von und zu Schadtgen, Commandeur der 19. Cavallerie-Brigade, hier eingetroffen, um das Exerciren des Dragoner-Regiments am Corfjorsberge zu beaufsichtigen.

Excellenz Generalleutnant v. Lettow, Commandeur der 19. Division, verließ nach mehrtäglichem Aufenthalt gestern, Dienstag, Nachmittag unsere Stadt wieder und begab sich nach Aarich zur Inspection der dortigen Truppen.

Gebhard, Oberstleutnant z. D. und Commandeur des Landwehr-Bezirks I. Oldenburg, der Character als Oberst verließ. — v. Pawel, Hauptmann und Compagniechef im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 11, mit Pension und der Regimentsuniform der Abschied bewilligt.

Wie es heißt, werden Reservisten des hiesigen Dragoner-Regiments zur Ausbildung mit der Lanze am 20. Juni d. Js. zu einer Abochentlichen Uebung eingezogen, und zwar 100 Mann aus den Jahrgängen 1885 und 1886.

Nach der **Statistik der Oldenb. Brandcasse pro 1889** sind im Herzogthum Oldenburg (ohne das Amt Jever) im vorigen Jahre im Ganzen 132 Brandschäden vorgekommen, die Zahl der zerstörten und beschädigten Gebäude betrug 181, davon sind 87 total abgebrannt. Die Versicherungssumme der zerstörten und beschädigten Gebäude war 1,002,210 M., der Betrag der zu zahlenden Entschädigungen nach Abzug der Taxationsgebühren 337,161 M. Der Ueberfluß aus 1889 beträgt 293,419 M., wovon jedoch noch an rückständigen Entschädigungsgeldern zu zahlen sind 152,045 M.

Bei dem Gewitter am Sonnabend Abend fuhr ein Blitzstrahl in den Leitungsdraht der electrischen Beleuchtungsanlage des Bahnhofes, worauf sofort alle electrischen Lampen auf dem Perron erloschen. Der angerichtete Schaden ist äußerlich gar nicht erkennbar und wahrscheinlich nur durch die Schmelzung kleiner Theile verursacht; da die electrische Beleuchtung noch nicht wieder hergestellt werden konnte, behilft man sich auf dem Bahnhofe mit den früheren Gaslampen.

Schulausflüge. Die Oberrealschule benutzte zu ihrem gestrigen üblichen Ausfluge theils die Morgenzüge, theils die Abendzüge. Die verschiedenen Classen suchten die Dlenberge, Rastede, Zwischenahn, die Ritttrumer Berge, den Hasbruch und noch andere herrliche Punkte der Umgegend auf. Die Prima hatte sich unter Herrn Speker's Führung zu einer zweitägigen Tour nach Detmold aufgemacht. Auch die Cäcilien-

*) Das Strafgesetzbuch Art. 368 Ziff. 11 bedroht mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen denjenigen, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Eingevögeln ausnimmt.

schule machte bereits in voriger Woche und in diesen Tagen ihren Sommerausflug.

Die Herausnahme der Pferdebahngelände hat seit voriger Woche aufgehört, weil, wie es heißt, der Käufer derselben kein Geld eingezahlt hat und die Herausnahme mit Pfahlgeld 3,50 Mk. pr. Meter kostet. Jedenfalls wäre es des starken Verkehrs wegen sehr wünschenswerth, die herausgenommenen Schienen, welche schon 5 Tage lang am Trottoir der Nordorferstraße lagern, baldigst zu entfernen und nicht über die Pfingstfeiertage hinaus liegen zu lassen.

Vom Ertrinken gerettet. Vor einigen Tagen stürzte der siebenjährige Sohn des Majors und Flügeladjutanten v. Weddertop in den Jagen. Delfestr. (Amalienstraße) und wäre verloren gewesen, wenn der Zimmergeleite Brüning, welcher auf dem Zimmerplatze des Bauunternehmers Bachhaus mit andern Gesellen arbeitete, nicht rasch hinzugeeilt und in das stark strömende Wasser gesprungen wäre. Mit Hilfe eines Arbeiters gelang es ihm, den Knaben wieder auf's Trockene zu bringen.

Ein Curiosum. Unter einem Eisenbahnwagen, der bisher in der Fahrt war und vor einigen Tagen in die hiesige Reparaturwerkstätte kam, fand sich ein Vogelnest mit 6 weißlichen Eiern. Ein recht geeigneter Ort für ein Vogelnest, nicht wahr?

Böse Vödenstreich. Montag Abend in der Dämmerung hatten mehrere Knaben quer über die Catharinenstraße einen Bindfaden gezogen, um von einem Verheide aus ihre Freude über die darüber Stürzenden zu haben. — Die Eltern dieser Schandstrolche sollten ihnen mit dem wichtigsten Stöcke, der aufzutreiben ist, den Dank dafür auf dem empfindlichsten Theile des Körpers 14 Tage lang jeden Morgen beim Aufstehen und jeden Abend vor dem Schlafengehen votiren, dann würden solche Vödenstreich wohl unterbleiben.

D diese Dschen! schalte es am Montag Abend vor dem Festgeländehofe, als dort von Nordost aus drei dieser Quadrupeden nach der Stadt getrieben wurden. Jedenfalls sollten sie zur Verherrlichung des Pfingstfestes dienen, denn sie waren höchst geschmackvoll mit frischem Grün und Blumen und Guirlanden behangen und drapirt. Der Schmere ihres Gewichtes wegen kamen sie langsamem Schrittes wohlgenüht bis zum Lindenhof, als hier aber die Zahl ihrer Bewunderer immer größer wurde, und Lob- und Witworte wie Hagelkörner auf sie herabregneten, riß ihnen die Gebuld. Mit einem Ruck zerrissen sie ihre Fesseln, setzten sich in Trab und als die Blumen und Guirlanden ihres stattlichen Körpers hier seitwärts weglofen, dort in die Luft tauchten und die drei Pfingstwehrrichter immer nackter wurden, schalte es wiederum von allen Seiten: Oh diese Dschen!

Wieselfiede, 20. Mai. Die Moorbesitzer wünschen, daß die trockene Witterung der letzten Tage anhalten möge, denn allgemein hört man, daß das Moor zum Brennen noch zu naß ist. Offenlich wird aber auch dieses Jahr die Brennzeit verlängert werden. Nach dem jetzigen Stande der Felsfrüchte zu urtheilen, verspricht das Jahr ein gesegnetes zu werden. Besonders der Roggen, der schon zu blühen beginnt, steht hier ausgezeichnet.

Einem hiesigen Landmanne sind mehrere Ferkel erkrankt, weil dieselben die Blüthen des Goldregenbaumes, welche sehr giftig sind, gefressen hatten.

Gestern Nachmittag langte wieder eine Zigeunertruppe, seit kurzer Zeit die dritte, in Bofel an und machte bei der Mühle halt. Die Frauen gingen gleich ans Geschäft durch das Dorf, um Kurzwaaren zu verkaufen zc. Nachdem dieselben heute Morgen die Kunde nochmals gemacht hatten, zogen sie mit ihren 4 Wagen von dannen.

Sage. Beim Gewitter am Sonnabend Abend schlug der Blitz in ein Brinkfischerhaus und ascherte das selbe ein. Die Mobilien waren leider nicht versichert.

Augustfehn, 18. Mai. Der heutige Sonntag war für unseren Ort in mehr als einer Beziehung ein Festtag. Begünstigt vom allerhöchsten Wetter gaben sich die Kriegervereine von Zwischenahn, Gewecht, Westersiede, Apen, Detern und Augustfehn hier ein Stelldchein. In dem Steinfeld'schen Gasthause wurde unter dem Vorsth des Gemeindevorstehers Feldhus Zwischenahn ein Commers abgehalten. Patriotische Reden, Lieder und heitere Vorträge machten das Zusammensein zu einem äußerst vergnügten, aber leider waren die auswärtigen Kameraden nach 7 Uhr schon genöthigt, das in reichem Flaggenschmuck präparirten Augustfehn zu verlassen. Nur die Westersieder Kameraden, die nicht mit der Bahn gekommen, konnten den Wecher der Fremde bis zur Nagelprobe leeren.

Am Abend hielt der Gewerbeverein sein Stiftungsfest ab, welches zu allgemeiner Zufriedenheit verlief und von dem guten Einvernehmen der Arbeitgeber und Arbeiter ein rühmliches Zeugniß gab.

In der Schulacht Elisabethen, welche mehr als 100 Schüler zählt und diese Zahl bald überschreiten wird, soll eine zweiclassige Schule erbaut werden.

Die Errichtung einer Kuchschale für Augusten und Umgebend gehört seit einiger Zeit zu dem lebhaftesten Wünsche, dessen Erfüllung hoffentlich nicht allzulange auf sich warten läßt.

Frießische Wehde. 19. Mai. Nach der heißen Sommerglut der letzten Woche war das Hochmoor, welches zum Buchweizenbau benutzt wird, so weit trocken, daß es gebrannt werden konnte und zum Buchweizenbau benutzt wurde, aber die Gewitterschauer am Sonnabend brachten soviel Regen, daß das Moor wieder gänzlich naß war. Stellenweise legte der Regen den Roggen nieder. Für den Hafer ist das himmlische Naß dagegen von großem Nutzen gewesen, denn er war stellenweise schon etwas gelb geworden.

Feber. 20. Mai. Zu dem heutigen Viehmarkt, der recht lebhaft verlief, waren viele Händler von Auswärts erschienen, die rege Nachfrage nach Hornvieh und Schafstammern hielten. Obgleich unter den 216 Stück Hornvieh viel minderwertige Qualität war, die sonst kaum Beachtung fand, so wurde doch auch diese noch zu guten Preisen abgesetzt. Es waren ferner 124 Schafe und ca. 240 Schweine am Markt, von denen der weitaus größte Theil zu hohen Preisen Abnehmer fand.

Die Concertsängerin Fräulein Christine Schötel wird in Verbindung mit unserm Organisten Hrn. Koch (Pianoforte) hier am Freitag ein Concert geben.

In einem unserer Stadtgräben, dem sog. Pferdegraben, treiben eine Menge todtter Fische, Karpfen und andere, an der Oberfläche. Die Ursache davon wird in den Wasserfischen gesucht, welche z. B. in ungläublicher Menge das Wasser bevölkern und naturgemäß von den Fischen verschluckt werden. Unter dem Mikroskop erscheint der Wasserfloh als kleiner Krebs (siehe auch Abbildungen, z. B. in Meyers Lexicon) und sieht recht gefährlich aus.

„Durch Schaden wird man klug.“ Mehrere Bewohner der Gemeinde Accum haben kürzlich einen „Reinfall“ erlebt. Drei jungenferne Männer priesen ihnen gemahlene Caffeebohnen, das Pfund für 1 Mark, an. Weil die Probe gut war, wurde der Billigkeit wegen die Waare mehrfach gekauft und die guten Leute freuten sich herzlich auf eine billige und doch schöne Caffee Morca. Als man nun an die Zubereitung gehen wollte, bildeten die abgelieferten Bohnen, natürlich auch gemahlen, eine schwarze Masse, vielleicht Eichorrie und andere harmlose „Stärkungsmittel“, und die Käufer verweigerten entrüstet die Abnahme dieser „Bohnen“ von dunkler Herkunft. Trotzdem gelang es den Verkäufern, Geld für ihren Schund zu erhalten, aber die Polizei bemüht sich jetzt, die Bekanntschaft der beiden Unbekannten zu machen.

Aus dem Ammerlande. Diese Gite! Der Juli brachte sich ihrer nicht zu schämen. Sie zeitigt denn auch recht sommerliche Erscheinungen. Sonnabend entluden sich hier schon wieder schwere Gewitter mit Hagelregen und Hagelschauern, die dem hochaufgeschossenen Roggen mit seinen zarten Aehren geschadet haben dürften. An manchen Stellen hat er sich gelegt, verspricht übrigens die beste Ernte; denn man sieht außerordentlich große Aehren. Nur mehr Trockenheit wäre zu wünschen, auch aus manchem anderen Interesse. So käme es vielen Ammerländern gewiß sehr gelegen, jetzt schon Moor brennen zu können. — Verjucht hat man es bereits, wenn auch die zeitweilige Durchräucherung für Raß und Fern nicht als angenehm zu bezeichnen ist. In unser baumreiches Ammerland hat der holbe Mai neben vielen Pfänslein auch viele Thierlein, viel Ungeziefer gebracht. Von den unsäglichen Mücken mit den vielen Tüden, die da spielen in der heißen Sommerglut und ganz verzweifelt stehen, gar nicht zu reden, aber der Erbsfloh tritt zahlreich auf und theilt sich mit dem Maikäfer in der Verminderung des Grüns, der eine unten, der andere oben. Der Maikäfer ist in Menge vorhanden und Abends hört man sein tiefes Gebrumme im Laube der Bäume, wo er als arger Plünderer waltet.

Eine schreckliche Begebenheit ereignete sich in Sinswege. Ein Bauernsohn, namens E., hatte sich am Tage vor Himmelfahrt öffentlich verlobt, nahm in einer Wirtschaft morgens noch die Gratulationen entgegen, hielt die Gratulationen frei und machte am demselben Tage seinem Leben durch Erhängen ein Ende. E. stammt aus wohlthätiger Familie.

Seefeld. 17. Mai. Heute Morgen wurde hier die Schule wegen Diphtheritis ausgesetzt. (Wutj.-Ztg.)

Nordenham. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr hatten wir ein für unsern Platz sehr wichtiges Ereigniß zu verzeichnen, indem der erste Pfahl zum neuen Lloydpier unter entsprechender Feierlichkeit eingeklagen wurde. Herr Geheimrath Vormann und mehrere andere Herren der Eisenbahndirection waren aus Oldenburg eingetroffen, denen sich die hier mit

der Ausführung des Bau's beauftragten Beamten und hiesige Damen und Herren angeschlossen, um sich nach dem Schrammpier zu begeben, wo der 21 Meter lange eiserne Pfahl, mit Raub bekränzt, an schwerer eiserner Kette am Gerüste hing, fertig, um auf den Wink des Hrn. Eisenbahndirectors als erster von ca. 500 Pfählen in die Tiefe hinabzugleiten. Eingeleitet wurde die Feier durch eine kurze Ansprache des Meisters Dammann, der seit Jahren die Arbeit des Einblasens hier besorgt. Er schloß mit einem Hoch auf den obersten Leiter der neuen Anlage, die zu einer segnenbringenden für unsern Ort und das ganze Land werden möchte. Herr Geheimrath Vormann brachte hierauf ein Hoch auf den hohen Bauherren, unsern verehrten Großherzog aus, welches von den Anwesenden lebhaft aufgenommen wurde. — Man hofft, diesen neuen Lloydpier in etwa 3 Monaten fertig stellen zu können, und wenn alles so glatt geht, wie bei diesem ersten Pfahl, der in ca. 1 1/4 Stunde eingeklagen war, so dürfte die Annahme auch richtig sein. Bei der großen Wassertiefe vor diesen Piers sind übrigens noch Pfähle von über 24 Meter erforderlich. (Wutj.-Ztg.)

Osterholz. 19. Mai. Hier hat sich ein recht betrübender Unglücksfall ereignet. In der Sommerwohnung des Herrn Stumpe aus Bremen war ein Koharszt des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 mit seinem Burjchen einquartirt. Am Morgen wollte der Koharszt mit einer Flobert-Bogelkinte Estern schießen, die aber das Nest bereits verlassen hatten. Er stellte deshalb sein geladenes Gewehr an einen Baum und spielte mit den Kindern Croquet. So fiel das Gewehr einem 4jährigen Knaben in die Hände und als ein Diener dasselbe dem Knaben abnehmen wollte, entlud sich das Gewehr. Die Ladung Hagel ging dem Knaben in den Leib. Das Kind wurde in das Bremer Krankenhaus übergeführt, wo es leider am folgenden Tage starb. (Han. Cour.)

Cassel. 20. Mai. Das Dorf Rüders bei Hrieden (Kreis Fulda) ist vor einigen Tagen von einer verheerenden Feuerbrunst heimgegriffen worden. Das Feuer brach Abends spät in einem Gehöft aus und verbreitete sich, vom Winde begünstigt, mit solcher Schnelligkeit, daß bis zum andern Morgen 24 Gebäude, sowie die Kirche und Schule eingeeßert wurden. Vier Glocken sind geschmolzen, das Kirchengeläut verbrannt, nur mit Lebensgefahr rettete der Geistliche das Altargeräth zc. Man vermutet Brandstiftung und ist bereits ein derselben Verdächtiger verhaftet worden. Nur wenige Abgebrannte haben versichert und ist die Noth groß. Ein Hilfscomitee hat sich gebildet und fordert zur Unterstützung auf.

Stadtmagistrat und Stadtrath.

Sitzung vom 20. Mai.
Von den auf die heutige Tagesordnung gesetzten Gegenständen gelangten diejenigen, welche den Magistrat und Gesammtstadtrath beschäftigt haben würden — Besetzung der Stelle des Syndikus, und Wahl eines Rathsherrn — nicht zur Verhandlung, weil die Verathung der Vorklage:
a. der Oberreal- und Vorschule,
b. der Caecilienchule,
c. der Mittel- und Volksschulen und
d. der Casse der engeren Stadt
die ganze Sitzung bis gegen 9 Uhr Abends wegnahm, ungeachtet dessen, daß Beschlüsse heute über Gehalte, Gehaltszulagen, Veretzung in höhere Classen für Lehrer, und für die städtischen Beamten nicht gefast wurden; es wird dieses in der nächsten Sitzung, den 27. d. M. vor sich geben.

Eine solche Verhandlung, wie die heutige, läßt sich im Rahmen unserer kurzen Berichte nicht wiedergeben, es werden auch ja demnächst die Ergebnisse der heutigen Verathung aus den zur Veröffentlichung gelangenden Vorklagen ersichtlich sein.

Zweiter Dinge wollen wir erwähnen; es ist das erstens, daß mitgetheilt wurde, der Stadtmagistrat habe eine sichere Person als Beaufsichtiger der Bäder für die städtische Badeanstalt an der oberen Gunte gewonnen, und diese Person werde während mehrerer Stunden des Morgens sowohl wie Nachmittags und Abends dort fortwährend mit einer Zölle am Plage sein.

Zweitens wurde in Betreff der Polizei ein und für Wirtschaften vom Stadtmagistrate mitgetheilt, daß die vor kurzem eingeführte schärfere Praxis in soweit ihren Zweck verfehlt habe, als nächtliche Ruhestörungen doch nicht sich hätten abstellen lassen, insofern es jetzt Absicht sei, den Wirtschaftskloaken gegenüber zu der früheren milden Handhabung der Vorschriften wieder überzugehen.

Briefkasten. Wir bitten unsere Correspondenten ergebenst, ihre Mittheilungen für unsere Zeitung nur auf eine Seite des Papiers schreiben zu wollen, wozu technische Gründe maßgebend sind. D. Red.

Für Aufbewahrung oder Rücksendung ungelangter Manuscripte, Bücher zc. machen wir uns nicht verbindlich. D. Red.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer °Re.	Barometer		Monat.	Lufttemperatur		
		Bar. H. in. mm	Bar. H. in. mm		55°H. niedrig	55°H. hoch	
19. Mai	71. Am.	+15,5	753,3	28. 0,2	19. Mai	+21,7	
20. "	8 " Bm.	+15,2	758,5	28. 0,8	20. "	+19,1	+ 8,9
20. "	7 " Am.	+12,8	762,2	28. 2,1	21. "	-	+ 9,9
21. "	8 " Bm.	+12,8	763,9	28.			

Anzeigen.

Gras-Verpachtung.

Sandhatten. Die H. Verieselungs-Gesellschaft an der Gunte und Wittwe Hegeler lassen ihre mit sehr gutem Gras besetzten Rieselwiesen bei Dehlund, in der Sandhatten Marisch sog. Schlichtwiesen und am Barnerführer Holze bei G. Duhnen Hause am Freitag, den 30. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in passenden Abtheilungen zum zweimaligen Mahen verpachten.

Liebhaber wollen sich bei G. Reinberg's Wohnung verammeln. S. Künemann, Nr.

Rafte de. Wittwe Hinrich Ahlers zu Neusüden läßt am

Sonnabend, den 31. Mai,

Nachm. 2 Uhr aufgd.,

1 trächtige Sau, 1 Schwein, 12 Hühner, 1 Gaushund, 1 Kleidertrant, 1 Milchschranz, 1 Koffer, 18 Stühle, 3 Tische, 1 Bett, 1 Spiegel, 2 Balien, 1 Gaspel, 1 Spinnrad, 2 Flachsbraten, 1 Schlangenkiste, 1 gr. eisernen Topf, 2 Kl. do., 1 Badtrog, 1 Wanne, Flegel, Sägen, 1 Weil, 1 Senje, 1 Gadsichel, 2 Stein. Schweineblöde, 1 Häfelfade, 2 gr. Waagebalken mit Schalen, 1 Handwagen, Spaten, Forken und viele sonstige Sachen, ferner: 12 Scheffelsaat Roggen, 5 Scheffelsaat Kartoffeln und 50 Scheffel Gbartoffeln, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen und alsdann ihre Brunnsterei, Wohnhaus mit 3 ha 60 ar Ländereien öffentlich auf mehrere Jahre, vom 1. Mai 1891 an, verheuern. Kauf- und Feuerlustige ladet ein

G. Sagendorff, Auct.

Blankenburger Zielacht.

Die Reinigung und Aufräumung der Sieltiefe, Zuggräben und des Gemmelbäcker Canals sollen Mittwoch, den 28. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in H. Clausen's Wirthshaus zu Wisting, mindestfordernd ausverdingen werden. Die Geschworenen.

Partiewaaren jeder Art sind stets vorräthig und empfehle dieselben zu bekannt billigen Preisen.

Haarenstr. 58. **E. Katz,** Haarenstr. 58.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei

Edo Meiners, Oldenburg,
Wilh. Frisius,
W. Weber, Varel,
Anton Rosemeyer, Lönigen.
Saarenstraße 60.

Damen-Mäntel-Fabrik

von

Hermann Wallheimer.

Bedeutende Preisermäßigung

für Regen- und Promenaden-Mäntel, Jaquettes, Umhänge, Fichus und Kinder-Mäntel.

Wiesenland-Verpachtung

in der
Sandhattermarsch.
Der Baumann **Friedrich Spradau** zu Sandhatten und der Baumann **Heinr. Stecken** das lassen am

Montag, den 2. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr.

mehrere Tagewerk Wiesenland von ihren in der Sandhattermarsch belegenen Kieselwiesen und den daselbst belegenen Kirchen- und Pastoreiwiesen zum 2maligen diesjährigen Mahen in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verpauern.

Siebhaber versammeln sich bei der **Kirchenwiese**, wozu einladet **D. Ripken, Nr.**

Rastede. Der Müller und Gastwirth **Johann Bruu-Tatje** in **Bokel** beabsichtigt sein daselbst an der Oldenburg-Wieselfleher Chaussee belegenes

Gasthaus,

worin auch **Bandlung** und **Bäckerei** betrieben wird, mit guten Garten, Acker- und Weidelandereien mit Antritt zum nächsten Herbst resp. 1. Mai 1891 aus der Hand zu verheuern, indem derselbe nur die Mülerei und Zimmerei betreiben will. Geuerlustige wollen sich am

Freitag, den 30. Mai d. J.,
Nachm. 4 Uhr.

im erwähnten Gasthause einfinden, um zu verhandeln. **C. Sagendorf, Auctionator.**

Zweelbäke. Der Landmann **Christ. Gerh. Möhlenbrock** das. an der Bremer Chaussee wohnhaft, beabsichtigt wegen Auswanderung seine

Küsterstelle,

bestehend aus den Gebäuden, als: Wohnhaus, Scheune, Schweinestall, Viehhaus, Wagenremisen, sowie ca. 14. ha Länderein, worunter Acker-, Garten- und Wiesenland u. s. w., mit Antritt auf spätestens November d. J. zu verkaufen.

Die sämtlichen Gebäude sind sehr gut erhalten, das Acker- und Gartenland (sämtlich gefuhrt) ist sehr gut bewirthschaftet und sehr ertragsfähig, das Ganze deshalb, wie auch seiner günstigen Lage wegen (ca. 6 Kilometer von Oldenburg und ca. 3 Kilometer von der Station Wüpping belegen) zum Ankauf ganz besonders zu empfehlen.

Möhlenbrock ist am

Dienstag, den 3. Juni d. J.,
Nachm. 3 Uhr.

in des Unterzeichneten Wohnung anwesend. **H. Clausen.**

In Folge großer Abschlüsse empfehlen die so sehr beliebten

„Derbz' Glacé-Handsche“
von sehr haltbarem Lammleder mit dreifacher echt seidener Kantenmaht in
4 Knopflang coul. u. schwarz à 2,50 Mk.
6 „ „ coul. u. schwarz à 3,25 Mk.
Silberberg & Weinberg.

Maschinenstrickerei von M. W. Gerhards,

Nöternstraße 26.
Empfehle gestricke und gewebte **baumwollene Unterzeuge** nebst **Strümpfe** und **Socken** unter billiger Preisstellung.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser

Wein- und Spirituosen-Geschäft

von **Haarenstraße 57** nach **Heiligengeiststraße 24.** Wir danken für das uns bisher geschenkte Vertrauen und bitten auch in Zukunft um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Meyer & Spieske.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in dem bis jetzt von **Meyer & Spieske** bewohnten Hause ein

Colonialwaaren-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle und sorgfältigste Bedienung die Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben; ich bitte daher ergebenst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Mit Hochachtung

J. G. Stöltje,

Haarenstraße 57 (Gde der Mottenstraße).

Edewecht. Am 1. Pfingsttage:

Gartenconcert

(Anfang 4 Uhr Nachm.)
wozu freundlichst einladet **D. Ripken.**

Schweizerhalle.

Heute sowie folgende Tage:
Große Gala-Vorstellung.
A. Dreher.

Oberlethe. Am 2. Pfingsttage:

Club Germania

bei **H. Ripken.** Anfang 6 Uhr. **D. D.**

Zoologischer Garten.

Am ersten Pfingsttage:
Grosses Früh-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Dragoner-Regiments unter Leitung des königl. Stabstrompeters **Herrn Deuke.**

Anfang 5 Uhr. — Entree 20 S.
Hierzu ladet freundlichst ein **C. Schmidt.**

Wieselflede. Am 2. Pfingsttage:
Tanzpartie.
Anfang 4 Uhr. **Anton Lehmkuhl.**

Hotel zum Lindenhof.

Pfingstsonntag, den 25. Mai 1890:

Großer öffentlicher Gesellschafts-Abend

unter Mitwirkung des Herrn **Arnold Schröder** und Frau, sowie des Herrn **Alfred Brandhorst.**
Concertmusik von der ganzen **Schmidt'schen Capelle.**

Zur Aufführung gelangt u. A.:
Becker's Geschichte,
Singspiel in 1 Aufzuge,
sowie auf allgemeines Verlangen zum 2. Male:
Neu! Das Theater-Gretel. Neu!
(Schluß-Tableau mit bengalischer Beleuchtung.)
Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein

H. Struthoff.



Wir empfehlen zu sehr billigen Preisen:

Unterzieuge in

Seide,
Wolle,
Halbwolle
und
Baumwolle,
für

die Sommer-Saison.

Ferner machen auf unser großes Lager der von den Herren Aerzten so sehr empfohlenen

Gesundheits-Netz-Jacken und -Hosen

für Damen, Herren und Kinder noch besonders aufmerksam.

Silberberg & Weinberg.



Prima Sauerkohl, Salzgurken, Kronsbeeren, Schnittbohnen in Dosen.

W. Stolle.

Pflanzen à Vid. 25, 30, 40, 50, 60 S.
Schnittäpfel und Dampfsäpfel billigt.

W. Stolle.

Honig und Honigkuchen in bester Qualität. empfohlen **W. Stolle.**

Eingetroffen:

Neue Kartoffeln und **Salatgurken, neue Matjes-Heringe, neuer Caviar** von **Sibir.**
W. Stolle, Schüttingstr.

Ausverkauf.

Einen **Boßen** **ausrangirter Sonnenschirme, Jaquettes, Umhänge, Promenaden- u. Regenmäntel** empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Theodor Janßen,

Nadorst. Am 1. Pfingsttage, Nachmittags 2 Uhr anfangend, wird bei dem Unterzeichneten ein **Kalb** **verkauft.** Bahngeld 30 S.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Rosenbohm.**

Druck und Verlag von **H. Schatz,** für die Redaction verantwortlich **D. Scharf** in Oldenburg, Beterstraße 8

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nr. liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses **Philipp Fürst** in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

Ironic des Schicksals.

Roman von Fedor von Zobeltitz. (Fortsetzung.)

Die Fürstin hatte in ihrem Aeußeren durchaus nichts Hoheitsvolles an sich. Sie war klein und jerslich und merkwürdig unvortheilhaft gekleidet — merkwürdig um so mehr, als sie, wie mir Dornstein gesagt, eine ehemalige Bühnengröße gewesen war, die sich doch sicher auf geschmackvolle Costümierung verstanden hatte. Ihr ausdrucksvolles und gestriches Gesicht trug indessen noch heute die Spuren ehemaliger Schönheit. Es mußte dies bereinst ein Antlitz von ungemein pitantem Reiz gewesen sein. Die großen nachbunten Augen leuchteten noch immer in der Lebendigkeit der Jugend, wenn auch die häßlichen Krähenfüße beginnenden Alters sie mit einem dichten Neze umzogen hatten. Ihr Mund war klein, die Zahnreihen schimmerten in fabelloser Weiße, aber die Hände waren groß und kräftig gebaut — es fehlte ihnen durchaus an jener aristokratischen Form, wie ich sie an dem Prinzen bewundern konnte. Das dunkle Haar war kurz geschnitten — ich glaube aber nicht, daß die Fürstin damit der Mode hulbigte, zu welcher Kaiser Titus seinen Namen hergeben mußte, glaube eher, daß sie den Schmud ihres Hauptes um der lieben Bequemlichkeit willen geopfert hatte.

Als wir Platz nahmen, erschien noch eine zweite Dame am Tische, eine große hagere Gestalt mit spitzem Vogelgesicht und schwärmerisch blidenden wasserblauen Augen — die Gesellschafterin der Fürstin, Fräulein von Heringen. Sie knigte tief und hat gleichfalls um Entschuldigung wegen ihrer Verpätung — sie wäre beim Pastor im Dorfe gewesen, hätte den geistlichen Herrn erst im Garten aufsuchen müssen und Anderes mehr.

„Bitte, bitte, meine gute Heringen!“, sagte die Fürstin, nachdem sie mich vorgeleitet hatte, „ich bin auch nicht ganz pünktlich gewesen — wir werden uns ein stärkeres Tamtam anschaffen müssen! Erzählen Sie uns von Berlin, lieber Herr Werner — ich bin seit fünfzehn Jahren nicht in der preussischen Hauptstadt gewesen — sie soll sich gewaltig verhöndt haben, wie man mir sagt. Felix schmärmt für die Residenz — zu meinem Aerger, denn ich habe Berlin nie leiden können — es galt für mich immer als die architectonische Verkörperung preussischer Verhönerung...“

Natürlich erhob ich sofort meine Stimme zu einer panegyrischen Wertbeurteilung meiner Heimatstadt.

„Das Berlin von heute ist ein anderes als das vor fünfzehn Jahren, gnädigste Durchlaucht!“, schloß ich meine Rede. „Kommen Sie hin und überzeugen Sie mich von der Wahrheit dieser Behauptung. Von altpreussischer Verhönerung, die ich selbst übrigens nie kennen gelernt habe, ist nichts mehr zu spüren.“

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Werner!“, lachte Prinz Felix und zergliederte die Forelle auf seinem Teller. — „Mama ist zu meinem Bedauern immer eine Gegnerin des Preussenthums gewesen, dessen Hochburg sie in Berlin sieht.“

„Ich habe das allerdings nie geleugnet!“, gestand die Fürstin frank, „Preußen ist für mich stets der Inbegriff politischer Selbstsucht gewesen. Auch unser kleines Fürstenthum hat Anno Sechsunbsechzig die Lebenswürdigkeit Preußens kennen gelernt.“

„Das heißt: die regierenden Fürsten von Salau-Ettburg verschwanden von der Weltbühne und das Fürstenthum Salau von der Landkarte!“, fügte der Prinz erläuternd ein. „Nun muß man aber wissen, daß dies gewaltige Fürstenthum, in dem meine Vorfahren Regierungsgewalt besaßen, nicht größer als ein hübsches Rittergut war, um den ganzen Schmerz Mama's begreifen zu können.“

Fürstin Katarina lachte.

„Das hast Du mir schon mehrfach zur Antwort gegeben, mein Junge. Darum handelt es sich aber nicht für mich. Ich habe es nur deshalb schmerzlich empfunden, daß uns das Regierungsrecht in unserm kleinen Lande genommen wurde, weil es mir dadurch unmöglich gemacht wurde, das, was ich unter irdischem Glück verstehe, innerhalb unserer Grenzen zu weiden und festzuhalten.“

„Die Ansichten vom Glück sind verschieden, Mama. Der Fakt ist auch glücklich, wenn er acht Tage lang auf einem Beine stehen kann, und der Höhepunkt der Seligkeit für den Votofunden ist eine Schüssel voll Regenwürmer. Wer kann es wissen, ob Du mit Deinen Ideen von menschlicher Freiheit Dein Ländchen und Wäldchen in der That glücklich gemacht hättest!“

„Die höchste menschliche Freiheit und damit das höchste Glück liegt in der Selbständigkeit des Einzelnen!“, gab die Fürstin zurück.

„Das ist sehr fraglich. Ich für meinen Theil glaube nicht recht daran; die absolute Selbständigkeit des Individuums bedingt eine Schrankenlosigkeit des Gemeinlebens, die Unterordnung eine gefegliche Regelung.“

„Aber Beides ist sehr gut mit einander vereinbar. Du siehst auf Deinem soldatischen Standpunkte und im Banne der Disziplin — ich vererbe Dir Deine Ansichten nicht. Auch ich habe mich längst gefügt — der Schwache muß immer weichen — d'rum jdg're ich nicht, meine Ideen allzeit als die mir einzig richtig dünkenden zu vertreten.“

Eine kleine Pause entstand. Prinz Felix sah ein wenig verlegen aus; er hatte mich auf die Eigenthümlichkeiten seiner Mutter allerdings mit kurzen Worten vorbereitet — es schien ihm aber dennoch unangenehm zu sein, daß sie sich in meiner Gegenwart mit der sie charakterisirenden Offenheit gab.

Die kleine Verhimmungspause währte indessen nicht lange. Der Prinz richtete plötzlich den gesenkten Kopf in die Höhe und warf einen prüfenden Blick auf die ihm gegenüber sitzende Gesellschaftsdame.

„So schweigsam, Fräulein von Heringen!“, meinte er. „Hat der Pastor Sie wieder einmal Ihres Unglaubens wegen in's Gebet genommen?“

Ueber das blasse Gesicht der Angeredeten flammte eine dunkle Röthe.

„Sie wollen mich wieder zum Zielpunkt Ihrer Spottspieße machen, Prinz!“, entgegnete sie mit dem schwachen Verjude, zu lächeln. „Soll ich mich noch verteidigen? Ich diskutire mit dem Pastor nicht mehr über Dinge, von denen er nichts versteht. Das sei meine Antwort.“

„Kurz und bündig — bravo, Fräulein v. Heringen! Doch Spaß apart: ich kann es dem guten Pastor nicht verdenken, wenn er sich als Palliativ gegen den Unfug mit der vierten Dimension hinter das Bibelwort „Du sollst nicht zaubern“ verjagst!“

„Es handelt sich weder um Unfug, noch um „Zauberei“, Durchlaucht!“, entgegnete die Gesellschafterin sehr lebhaft. „Beten Sie gütigst erst einmal die Werke von Mesmer, Zoellner, du Prel und deren Anhänger — und dann urtheilen Sie!“

„Gott soll mich bewahren — ich danke dafür, mir den Kopf verdrehen zu lassen! Dagegen bin ich mit Vergnügen bereit, mich heute Abend mit Ihnen im Tischrücken zu versuchen — oder wollen Sie mich lieber einmal hypnotisiren?“

„Auch Ihr Spott würde Sie in diesem Falle vielleicht meinem Willen kaum entziehen, wenn Sie ein geeignetes Medium wären.“

„Schade, daß ich das nicht bin. Ich glaube aber doch, daß es an der Zeit ist, sich nach einem neuen Medium umzusehen — Ihr Kammermädchen steht bereits ganz überirdisch aus, so oft ist sie von Ihnen in die Hypnose versenkt worden... Der Wahrheit die Ehre, Fräulein v. Heringen, glauben Sie denn wirklich, daß das Mädchen bei Ihren hypnotischen Versuchen sich nicht nur aus Gefälligkeit Ihren Wünschen fügt?“

Jetzt wurde die gute Dame förmlich rabiat. Sie wüthete mit Messer und Gabel im Mehrücken umher und stieß nur kurz die Worte hervor:

„Ich glaube, was ich weiß, Durchlaucht!“

Während dieses kleinen Intermezzo's hatte sich die Fürstin an mich gewandt.

„Ich habe vor längeren Jahren einmal einen Herrn Ihres Namens kennen gelernt!“, sagte sie, und es schien mir, als läse sie forschend in meinem Gesicht. „War der Kaiserlich Russische Hof-Capellmeister und Dirigent der Deutschen Oper in St. Petersburg, Johannes Werner, vielleicht ein Verwandter von Ihnen?“

„Es war mein Vater, Durchlaucht.“

Die Fürstin schaute überrascht empor, und der dunkle Ton ihres Antlitzes färbte sich vorübergehend noch tiefer.

„Ah — das ist mir höchst interessant! — und sie legte Messer und Gabel zur Seite und schob in nervöser Bewegung den einzigen Ring, den sie an der rechten Hand trug, auf und nieder. „Ich kannte Ihren Herrn Vater gut — o sehr gut — er war mir ein lieber Freund, und ich habe ihm Vieles zu danken! Gar Vieles, mein lieber Werner!“ Und wieder streifte mich ihr dunkles Auge neugierig — ich möchte sagen, mit verlegender Reugier, wie denn überhaupt diese plötzliche Entdeckung der Fürstin für mich — ich wußte nicht, weshalb — etwas Unbehagliches hatte... „Sind Sie in Petersburg geboren worden?“

„Nein, Durchlaucht, ich bin ein Berliner. Mein Vater verheiratete sich erst nach seiner Verabschiedung aus russischen Diensten und seiner Ueberfiedlung nach Berlin.“

„Er war auch dort Dirigent der Oper — nicht wahr?“

„Nur kurze Zeit; ein Gehörleiden zwang ihn, sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen.“

Die Fürstin schüttelte mit dem Kopf, als suche sie noch nach einem fehlenden Punkte, der zu ihrer Orientirung nöthig sei.

„War Ihr Herr Vater nicht zweimal verehelicht?“ fragte sie.

Nun wurde auch ich verlegen. Es war mir nicht angenehm, hier an der Tafel meine Familienverhältnisse ausgekratzt zu sehen.

„Allerdings!“, gab ich zu, „seine erste Ehe, die kinderlos geblieben, wurde indessen schon nach wenigen Monaten wieder getrennt, soviel mir bekannt geworden ist.“

„Ganz richtig! — und die Fürstin nickte — „nun bin ich au fait. Die erste Gattin Ihres Herrn Vaters war die Sängerin Mariana, eine Italienerin, und eine außerordentliche Schönheit — ja wohl, eine außerordentliche Schönheit. Da — entsinne mich noch sehr gut dieser herrlichen Frau — sie hatte Augen mit dem Glanze eines Kohinoor! Aber sie war nicht für die Fesseln der Ehe geboren — sie hat auch ein tragisches Ende genommen — drüben, im Westen Amerikas, wo ein wahn sinniger Yankee ihr von der Loge aus eine Kugel durch das heiße Herz jagte... Pfui, ich bin häßlich — ich erzähle Ihnen das Alles, ohne zu bedenken, daß Sie das aufreizen muß; so ist's, wenn die Erinnerungen mit uns durchgehen! Ich hörte auch, daß Ihr Vater in seiner zweiten Ehe sehr glücklich geworden sein soll — und ich habe innige Freude darüber gehabt, denn er war mir, wie ich Ihnen schon sagte, ein treuer und warmer Freund!“

Es war mir nicht unlieb, daß in diesem Augenblicke die Tafel aufgehoben wurde. Ich war etwas verwirrt geworden; das Wesen der Fürstin sagte mir nicht zu — die ganze Unterhaltung während der Tischzeit hatte auf mich einen merkwürdigen Eindruck gemacht. Es war jedenfalls ein seltsames Fürstenhaus, dieses Schloß Ettburg!

Draußen in dem Entree saß Prinz Felix mich um die Schulter.

„Gottlob, daß die Abfütterung vorüber ist!“ lachte er. „Was meinen Sie, Wernerchen, wie wohl ich mich fühle als Hindbeglieb zwischen meiner Mutter, deren Ideenkreis mir — unbekümmert ihrer großen Herzensgüte — ein fremder ist, und dieser halbvoerrichteten Heringen, die im Mesmerismus das Heil der Zukunft sieht! Die gute Mama will diese stupide Hellscherin absolut nicht zum Tempel hinausschleusen — das Beste wär's, bei Gott, das wär's! — weil sie eine arme Person ist und ihr Bruder im Feldzuge selbstig meinen verstorbenen Vater aus einem Augen feindlicher Cuirassiere herausgehauen hat. Das ist der Fluch der Dankbarkeit. Nun kommen Sie an die frische Luft, Bester — Sie sehen ganz angegriffen aus. Mama kennt nun einmal alle Welt — Sie werden es längst wissen, und im Uebrigen, was sollte ich's Ihnen auch verhehlen, daß sie in ihrer Jugend als Sängerin künstlerisch thätig gewesen ist — da finden sich denn immer und ewig neue Anknüpfungspunkte, und Mama schämt sich ihrer Künstlerfähigkeit nicht. Im Gegentheil, sie ist eine demokratische Natur — na, nun ist's gut, ich will Sie nicht länger mit Eigenem belästigen! Lassen Sie uns ein bißel den Park durchschwärmen; nach den Mahlzeiten verpüre ich stets doppelten Appetit — nach frischer Luft!“

Er schob seinen Arm in den meinen und stürmte mit mir in den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Schwedische Reichshypothekbank 1/2 pCt. Pfandbriefe von 1879. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.



Oldenburgische Staatsbahn. Bekanntmachung über Sonderpersonenzüge.

Table with 4 columns: Station, Direction, Time, and Date. It lists train schedules for Sonderzüge between Oldenburg and Bremen, including departure and arrival times for various stations like Sucktingen, Delmenhorst, and Gröppenbüren.

II. Sonderzüge zwischen Oldenburg u. Zwischenahn.
Am ersten Pfingsttage.

4) Oldenburg	Abf. 4.00 Nachm.	Zwischenahn	Abf. 7.25 Abends
Wesloy	" 4. 9 "	Wesloy	" 7.39 "
Wesloy	" 4.13 "	Oldenburg	Antf. 7.44 "
Zwischenahn	" 4.25 "	Oldenburg	Antf. 7.52 "
6) Zwischenahn	Abf. 9.45 Abends		
Wesloy	" 10. 0 "		
Wesloy	" 10. 4 "		
Oldenburg	Antf. 10.12 "		

Am zweiten Pfingsttage.

7) Zwischenahn	Abf. 9.45 Abends.		
Wesloy	" 10. 0 "		
Wesloy	" 10. 4 "		
Oldenburg	Antf. 10.12 "		

III. Sonderzüge zwischen Oldenburg und Nafede.
Am ersten Pfingsttage.

8) Nafede	Abf. 10. 0 Abends		
Bürgerfelde	" 10.14 "		
Oldenburg	Antf. 10.20 "		
9) Oldenburg	Abf. 8.52 Nachm.	10) Nafede	Abf. 7.46 Abends
Bürgerfelde	" 8.56 "	Bürgerfelde	" 8. 0 "
Nafede	Antf. 4.10 "	Oldenburg	Antf. 8. 5 "
11) Nafede	Abf. 10. 0 Abends		
Bürgerfelde	" 10.14 "		
Oldenburg	Antf. 10.20 "		

Die Sonderzüge von Zwischenahn und Nafede nach Oldenburg halten zum Aussteigen der Passagiere an der Ziegelhoffstraße an. Auf der Einfahrt wird dagegen an der Ziegelhoffstraße nicht angehalten.

In den vorgenannten Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit, indessen wird die I. Wagenklasse darin nicht geführt und findet eine Expedition von Reisegepäck dazu nicht statt. Die Züge Nr. 4 und 5, sowie 9 und 10 haben Anschluss an die Züge Nr. 1 und 2 zwischen Bremen-Neustadt und Oldenburg. Ueber regelmäßige Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen, anfangend mit dem 1. Juni d. J., wird Bekanntmachung folgen.

Oldenburg, den 15. Mai 1890.
Großherzogl. Eisenbahn-Direction.

Anzeigen.

Kleiderstoffe

in glatt, gestreift, carrirt und brochirt mit dazu passenden Besätzen, bedruckte **Woll-Mousselines**, schwarze **Wollstoffe** in gemustert und glatt,

Kleidercattune,

Budskins und Paletotstoffe

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. **Costume** werden unter billigster Berechnung und unter Garantie des guten Sitzes in kurzer Zeit fertig geliefert.

Theodor Janßen,
Saarenstraße 60.

Tricottailen,

Satin-Blousen, Zwischenröcke, Schürzen,

Sonnen- und Regenschirme
in den neuesten Ausführungen empfehle zu sehr billig gestellten Preisen.

Theodor Janßen,
Saarenstraße 60.

Englische Füllgardinen

in weiß und crème à Meter 40—150 S. **Leinen, Halbleinen, Semdentuche, Bettinletts, Atlasparcende, Dammendrelle, Bettbezugstoffe, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bett-, Schlaf- und Pferde-**

Haub- und geruchsfreie Bettfedern und Dauen halte zu alten billigen Preisen bestens empfohlen.
Fertige Betten von 20 M bis 150 M.

Theodor Janßen,
Saarenstraße 60.

Consumverein.

Empfehlen:
Puddingpulver, Maizena, Reismehl, Vanille à Stange 25 S.

Corned-Beef, Salzgurken, Saucerkohl, gar. reines Schweinefett Pfd. 60 S.

Baseline in Dosen à 10 und 20 S, vorzügliches Conservierungsmittel für Fußzeug.

„Odeon.“ Eversten.

Am 1. Pfingstmorgen:

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt von der **C. Schmidt'schen Capelle**, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pfg.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)

Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.

Reserven-Bestand: 956,706.18 Mark.

Prämien-Summe incl. Polizekosten (1889): 1,537.296 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 36 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasheben gegen Hagelschäden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungsarten (auch ohne Rückversicherungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Vonifikationen frei, garantiert bei lokaler Regulierung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und theilhaft nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands.“ Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

- D. Meyer, in Firma J. H. Hinrichs Nachf., in Apen.
 - H. Voog, Auctionator in Burhave.
 - B. Hönemann in Cloppenburg.
 - W. Robert, Hotelbesitzer in Damme.
 - Jul. Brinmann, Rechnungsführer in Delmenhorst.
 - F. Meyer, Thierarzt in Dittlage.
 - B. Bölling, Lehrer in Emstedt.
 - J. C. Gerdes in Hoffe.
 - Jul. Holters in Lönningen.
 - B. Diekmann in Lohne.
 - Aug. Vahlmann in Volbergen.
- Hannover, im Mai 1890.

- Aug. Haller in Neuenburg.
- H. D. Marks in Schortens.
- F. J. Mählmann in Steinfeld.
- Th. F. Albers in Steinhäusen.
- Th. Harms, Rechnungsführer in Stollhamm.
- Reinh. Wragge in Stollhamm.
- H. F. Rütger in Barel.
- Cap. Blömer, Küster in Bisbeck.
- H. Gerdes, Rechnungsführer in Westertede.
- H. Grashorn, Rechnungsführer in Wildeshausen.
- Fr. Heinze, Auctionator in Zwischenahn.

Die General-Agentur:
H. Schlitte.

Glabbacher Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1889:

Begebenes Grundkapital	Mark	6 000 000,—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1889		3 309 147,70
Prämien- und Kapital-Reserven		2 639 352,80
Versicherungssumme im Laufe des Jahres 1889		2 647 800 181,—

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobilien, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Die General-Agenten: **Leisewitz u. Wiedemann, Bremen,**
sowie der Haupt-Agent: **J. C. Rönnichmeyer, Oldenburg i. Gr.,**
und die Agenten: **Chr. G. Martens, Eversten.**
J. Sohn, Westertede.
D. Beversdorff, Delmenhorst.
Wilh. Kollege, Wildeshausen.

Angehene und thatkräftige Vertreter werden unter günstigen Bedingungen gesucht.

Empfehle sämmtl. Neuheiten in:



- Tricot-Kleidchen.**
- Tricot-Anzügen.**
- Tricot-Blousen.**
- Tricot-Höschen.**
- Tricot-Mützen.**
- Tricot-Stoffen.**

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt und portofrei ausgeführt.

G. Potthast.

Umständehalber steht ein an der Humboldtstraße hier selbst belegenes Wohnhaus mit Garten billig zu verkaufen. Anzahlung gering.
E. Memmen, Reichstr., Bergstr. 5.

Aug. Heinr. Raup,
Oldenburg i. Gr., Ziegelhofstr. 1a,
Papier- u. Papierwaaren en gros u. en detail,
Schulbücher, Schreibmaterialien,
Anfertigung von Drucksachen.

Zu verkaufen. Umzugs halber 1 eigene Zeugrolle, 1 kupferner Waschkessel, 1 Staubmühle und 1 Kornquetschmaschine.
Langestraße 2.

Zum Festbedarf empfehle:
Corinthen, Sultania- und Clemé-Nosinen, sowie sämmtliche Gewürze zu den billigsten Preisen. **H. G. Eiben.**

Feinstes Oberländisches Dampfmehl, 20 Pfund für 3 Mk., empfiehlt
H. G. Eiben.

Täglich frischer Geß bei
H. G. Eiben.

Zu verkaufen. Ein kräftiger flotter Pony nebst Wagen und Geschir.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für ein feineres Ladengeschäft auf sofort ein junges Mädchen gesucht. Freie Station und Familienzugehörigkeit. Offerten unter **A. N. 6** postlagernd Oldenburg.